

Zeitschrift: Nidwaldner Kalender

Herausgeber: Nidwaldner Kalender

Band: 75 (1934)

Artikel: Dem Kunstmaler Melchior Paul von Deschwanden zur Enthüllung seines Denkmals in Stans

Autor: Künzle, Magnus

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1008101>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Dem Kunstmalers Melchior Paul von Deschwanden zur Enthüllung seines Denkmals in Stans.

Es werden wenige Künstler sein, die in so hohem Maße ein Denkmal verdient, wie der berühmte Stanser Künstler: Paul von Deschwanden. Für die katholische Schweiz war er im letzten Jahrhundert der allweit überragende Kirchenmaler. Es wurde deshalb allgemein begrüßt, daß ihm endlich die Ehre eines Denkmals zuteil wurde, und zwar an dem ihm liebsten Orte, in seinem geliebten Stans. Die Ausfüh- rung dieses Denkmals wurde dem jungen Stanser Bildhauer Hrn. August Bläsi übertragen. Trotz dem derselbe Paul von Deschwanden nie gesehen, ist es ihm doch gelungen, die Figur Deschwandens wahrheitsgetreu, nach dem Leben dieses großen Kunstmalers zu gestalten. Gruß dem jungen Künstler! Sein Werk hat alle Deschwandenkennner hoch befriedigt.

Deschwanden war ein lieber Mensch. Das Urteil der Kirche vorbehalten, halten wir ihn für einen heiligmäßigen Mann. Er war so fromm. Die Frömmigkeit war ihm wie angeboren. Sein Vater war ein wackerer Katholik, aber ohne Zweifel hat er ganz seine Mutter geerbt, eine bravste, noble,

für alles Schöne empfindungsreiche Zugerin aus dem Geschlechte der Luthiger, vom St.

Karlhof, am Zugersee. Schon als Kind betete er gerne, weil wohlgestimmt im Gotteshaus, so namentlich in Sankt Klara, der Kirche des Frauenklosters in Stans. Dort soll es auch gewesen sein, daß ihm, dem Knaben, die Muttergottes den Segen in seine Kindeshand gegeben, wie er jubelnd es seinen Eltern anvertraut. Und fromm, tieffromm blieb er seinen langen Lebensstag. Täglich besuchte er die heilige Messe. Fast täglich empfing er die heilige Kommunion. Er betete auch alle Abende den Rosenkranz.

Wie gut war Paul seinem Nächsten! Er hatte nur eine

Leidenschaft, jene glückliche und gesegnete, andern Gutes zu tun. Was er mit seiner Kunst verdiente, war alles den Armen Christi geweiht; für sie ward er sogar zum Bettler bei anderen Hablichen. Es ist ein schönster Zug im Leben Pauls, daß er alle Jahre in die Waisen- und Armenanstalt in Stans ging und dort den Armen Christi eine frohe Stunde bei Nidel und Gesang bereitete.



Deschwanden war ein Mann der Ordnung und Arbeit. Er hatte sich eine Tagesordnung aufgestellt; sie zeigt uns viel Gebet, lange Arbeit und wenig Erholung. Und an diese Tagesordnung hielt er sich wie ein braver Ordensmann an die Vorschriften seines Klosters.

Paul von Deschwanden war ein herrlicher Künstler. Auf katholischem Kunstgebiet waltete die Richtung der Nazarenen, der sog. Präraffaeliten.

Diese Künstler wollten den schönen katholischen Geist der Zeit vor dem Renaissancekünstler Raffael, aber in den wohligen Formen des Kunstgroßen Raffael Santi.

Deschwanden dachte ebenso. Fra Angelico hatte es ihm besonders angetan. Aus seinen Werken gewann er die Selbsterkenntnis: „Meine frühere Richtung in der Kunst war zu sehr dem Sentimentalen und Schwärmerischen zugeneigt, was sich mit dem christlichen Geiste durchaus nicht vereinen läßt, der besonders auf Einfachheit, Verständlichkeit und Anwendbarkeit sowohl im praktischen als künstlerischen Leben dringt.“

Seine Kunst sollte ihm wie eine heilige Harfe sein, aus der er Gottes Lob und Ehre erklingen lassen wollte. Er klagt: „Man

scheint ganz zu vergessen, daß in dem künstlerischen wie im übrigen Leben jedes Streben eines Christen unwürdig ist, wenn es nicht die Ehre Gottes, die Belehrung und Erbauung der Menschen zum Ziele hat“.

Aus dieser so wahren religiösen Auffassung

der Kunst heraus widmete sich Deschwanden vor allem der religiösen Kunst und hier besonders der Kirchenkunst. „Mein eigener Kreis ist meine Kunst, aber die Kunst für die Kirche und vorzüglich die Kunstausübung in der Kirche selbst oder doch in möglicher Nähe derselben u. in möglicher kirchlicher Umgebung.“

So wählte Deschwanden sich gewissermaßen die Kirche zu seiner Künstlerwerkstatt und malte in den Kirchen oder wenigstens für sie seinen langen Künstlertag. — Unter den 2000 und mehr seiner Werke waren wohl die meisten für die Kirchen



Mutter Gottes.

Melchior Paul von Deschwanden.

der Schweiz und des Auslandes geschaffen. Und die meisten waren sehr würdige Werke, auch vom rein künstlerischen Standpunkte aus betrachtet. Seine Maxime bezüglich der Darstellung von religiösen Gegenständen hieß: wahr, klar und lieb. So schreibt er: „Obwohl die Kunst sich aller Mittel zur höchsten Vollendung bedienen darf, geht

sie doch nicht weiter, als dieselben dazu dienen, die dargestellte Wahrheit klar und lieb zu machen.... Der religiöse Künstler ist ein Ordenskind, das freiwillig auf den Eigenruhm verzichtet, also arm sein will; zum Sinnenreize nicht Hand bietet, also keusch ist; endlich streng sich an das kirchlich Festgestellte hält, also Gehorsam übt." Zur Verwirklichung seiner Maxime opferte er alle seine künstlerischen Kräfte. Sie waren ihm in ganz außerordentlichem Reichtum in die Wiege gelegt. Paul war ein außergewöhnlich begabter Zeichner. Wir

haben die Ueberzeugung, wenn sich Deschwanden ausschließlich diesem Fache gewidmet hätte, so hätte er einer der größten Zeichner aller christlichen Jahrhunderte werden können. Es wird ferner niemand in Abrede stellen, daß Deschwanden auch über ein feinstes Farbengefühl verfügte.

In seiner Frühzeit bewegte er sich farblich noch gerne in dunklen Tönen, aber je mehr sich sein Charakter verhimmlichte, um so mehr griff er zu hellen Farben. Sie eigneten sich auch am besten zu den Lieblingsgestalten seiner Kunst. Es waren dies: Christus, zumeist als Freund der Menschheit, besonders der Kinder; dann die allerseeligste Jungfrau und Gottesmutter Maria. Es läßt sich nicht in Abrede stellen, daß er es wie selten einer verstund, die Himmlischreine in diesem Vorzug und dem ihr entsprechenden Liebreize darzustellen. Die Engel und Kinder waren ebenfalls liebste Gegenstände seiner künstlerischen Betätigung. Wie oft berief Deschwanden seine Stanserbuben und -Mädchen

in sein Atelier, und wie im Nu hatte er sie in ihrer Jugendfrische und =schöne ins Bilderalbum gezeichnet. Auch liebte er es, sich von Jugendlichen bei seiner Arbeit etwas Frommes vorlesen zu lassen, und unter ihrer Lektüre schuf er in Herzenslust seine himmlischen Gestalten.

Man hat dem frommen, künstlerisch hochveranlagten Manne im letzten Dezennium oft wehe getan mit der harten Verurteilung dieses oder jenes seiner Werke oder auch seiner ganzen Kunstichtung. Es ist ja wahr, Deschwanden hat auch seine künstlerischen

Unzulänglichkeiten. Ein nach allen Seiten absolutes Kunstgenie hat es bis anhin außer Gott noch nicht gegeben. Zudem wurde Deschwanden von den vielen Bildbestellern eigentlich zur Schnellarbeit gedrängt, sodaß er manches seiner Werke nicht nach seinem Willen ausar-



Melchior Paul von Deschwanden.

Der göttliche Kinderfreund.

beiten konnte. Sodann hat jede Zeit ihre Form, an der die folgende keine oder nur wenig Freude findet. Der gegenwärtigen Kunst wird es zum wenigsten nicht besser gehen. Aber Paul von Deschwanden hat uns so viele wahrhaft herrliche Kunstwerke zurückgelassen, daß wir daraus nicht bloß seine hohen Kunsttalente erschließen können, sondern ihn auch als einen an großen Kunstwerken fruchtbaren Künstler begrüßen dürfen. Ihm unsern Gruß als einem ganz großen Menschen und Christen, ihm aber auch die Hochschätzung als einem ganz außerordentlich begabten Künstler.

P. Dr. Magnus Künzle, O. Cap.